



## «Und schon war ich Sängerin...!»

Sie ist jung, quirlig wie ein sprudelnder Bergbach. Die junge Berner Sopranistin Marysol Schalit ist ins kalte Wasser des Gesangsbetriebs gesprungen und hat in Bremen den Weg an ein deutsches Ensembletheater eingeschlagen. Nun kehrt sie als Solistin im

Rahmen der Migros-Kulturprozent-Classics für eine Tournee in die Schweiz zurück.

**Andrea Meuli**

**M&T:** Hat die Saison in Bremen schon begonnen?

**Marysol Schalit:** Ja wir sind schon fest dran, «Orlando furioso» von Vivaldi zu proben. Das feigt richtig, und es macht Spass, wieder einmal Barock zu singen mit all den Da-Capo-Arien, die man so schön verzieren kann!

**M&T:** Ihre Biografie liest sich sehr direkt. Wollten Sie schon immer Sängerin werden?

**Marysol Schalit:** Nein, gar nicht. Eigentlich wollte ich Schauspielerin werden. Ich habe wohl gerne gesungen – fand aber Sopranistinnen etwas vom Schlimmsten... (lacht). Nie hätte ich mir vorstellen können, dass es mir selber den Ärmel reinnehmen könnte, hörte ich doch nie klassische Musik, und schon gar keine Oper. Doch genau das ist dann geschehen als ich am Stadttheater Biel in einem Musical mitsingen konnte. Ich realisierte, dass sich das Spiel auf der Bühne mit Musik verbinden liess. Meine Faszination für das Theater wurde weiter geweckt, als ich einen «Don Giovanni» sah – das war ja gar nicht so verstaubt wie ich es mir vorgestellt hatte. (Lachend) Und schon war ich Sängerin – Sopranistin...!

**M&T:** Welche Persönlichkeit hat Sie auf Ihrem Weg zur professionellen Sängerin am meisten geprägt?

**Marysol Schalit:** Stimmlich fasziniert haben mich Edith Mathis – sie ist mir ein Vorbild geblieben – und Barbara Bonney in ihren jungen Jahren. Und geprägt natürlich all jene, bei denen ich studiert habe. Derzeit sind dies Heidi Brunner in Wien und Noëmi Nadelmann, die mich in den letzten Jahren beraten und

inspiriert haben. Auch die sieben Jahre bei Marianne Kohler am Anfang meiner Ausbildung waren wichtig und haben mir geholfen, eine gute Basis zu legen.

**M&T:** Sie sind den Weg in ein Ensemble gegangen. Überwiegt der Nutzen, sich ein breites Repertoire zu erarbeiten, oder umgekehrt die Furcht, stimmlich überfordert zu werden?

**Marysol Schalit:** Alles hat seine Vor- und Nachteile. Aber der Weg, über ein festes Engagement an einem Haus in das ganze Geschäft hineinzukommen scheint mir schon wichtig, auch wenn man Kompromisse eingehen muss. Es bietet sich einem nirgends sonst die Möglichkeit, so viele Partien zu lernen und zu singen. Natürlich ist man hin und wieder genötigt etwas zu singen, was vielleicht zu früh kommt. Diese Diskussionen habe ich auch gehabt, aber schliesslich konnte man miteinander reden. So fand ich etwa, dass eine Dorabella für meinen Sopran nun wirklich nicht geeignet wäre, auch wenn ich typmässig gut in die Inszenierung gepasst hätte.

**M&T:** Welcher Rolle könnten Sie denn nicht widerstehen, würde Sie Ihnen angeboten?

**Marysol Schalit:** Eine Manon würde ich wahnsinnig gerne singen, auch Violetta – aber «Traviata» wäre nun wirklich zu früh. Es gibt noch einige Partien, von denen ich träume – Juliette, auch Lulu reizt mich. Doch das ist alles Zukunftsmusik!

**M&T:** Haben Sie auf Ihrem Weg genügend Rückendeckung erfahren?

**Marysol Schalit:** Der Migros-Kulturprozent-Preis hat mir finanziell sehr geholfen. Aber auch beratend hat mich Mischa Damev unterstützt, dadurch bin ich auch

zu Heidi Brunner und Noëmi Nadelmann gekommen. Man braucht schon Menschen um einen, denen man vertrauen kann. An einem Theater passt niemand auf einen auf, ausser man tut es selber. Dessen muss man sich bewusst sein.

**M&T:** Ende der letzten Saison haben Sie gleichzeitig Jenny Hill in Mahagonny und Despina gesungen – zwei ganz verschiedene Aufgaben...

**Marysol Schalit:** ...das ist tatsächlich nicht einfach, weil die Stimme gerade bei Kurt Weill ganz anders belastet wird als bei Mozart, der immer wieder Balsam für die Stimme ist.

**M&T:** Nun kehren Sie als Solistin in die Schweiz zurück und singen im Rahmen einer Tournee eine frühe, kaum je gespielte Mozart-Szene. Wie sind Sie auf dieses Stück gekommen?

**Marysol Schalit:** Es gibt ja sehr viele Mozart-Konzertarien, und ich wollte eine auswählen, die abwechslungsreich ist – mit Rezitativ, mit einem lyrischen Teil und mit Koloraturen. Auf diese Tournee freue ich mich wahnsinnig, wieder einmal in der Schweiz in diesen schönen Sälen zu singen; und dazu mit einem so prominenten Orchester unter einem renommierten Dirigenten. Nur schon der Gedanke, mit so guten Leuten gemeinsam aufzutreten, beflügelt – um alles noch besser zu machen. Das ist ein schöner Gedanke! ■



Musik & Theater  
8005 Zürich  
044/ 491 71 88  
www.musikundtheater.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften  
Auflage: 10'000  
Erscheinungsweise: 9x jährlich

Themen-Nr.: 800.15  
Abo-Nr.: 1084696  
Seite: 33  
Fläche: 39'605 mm<sup>2</sup>



Bild: Migros Kulturprozent Classics/Vera Markus

**Marysol Schalit: Nie hätte ich mir vorstellen können, dass es mir selber den Ärmel reinnehmen könnte.»**

## Migros Kulturprozent Classics

Budapest **Festival** Orchestra,  
Iván Fischer (Leitung)  
Maria João Pires (Klavier)  
Marysol Schalit (Sopran)

Werke von Mozart, Beethoven, Brahms

St. Gallen, Tonhalle, Freitag, 25. Oktober 2013  
Zürich, Tonhalle, Samstag, 26. Oktober 2013  
Bern, **Kultur-Casino**, Sonntag,  
27. Oktober 2013  
Genf, Victoria Hall, Montag, 28. Oktober 2013

Karten unter:  
[www.migros-kulturprozent-classics.ch](http://www.migros-kulturprozent-classics.ch)